

Andreas F. Kelletat

Die Lektorin und ihr Übersetzer

Ein Fallbeispiel aus der Arbeit des Leipziger Reclam-Verlags

2/2023

DOI: 10.70596/cts158

Herausgegeben am / Éditée au /
Edited at: Institute of Applied
Linguistics and Translatology
(IALT), Leipzig University
ISSN: 2617-3441

Abstract

Die Namen der DDR-Literaturübersetzer sind durchaus bekannt, etliche findet man sogar im DDR-Schriftstellerlexikon (Böttcher 1974). Anders steht es um viele jener Leute, die in den Verlagen für die Produktion der aus fremden Sprachen ins Deutsche gebrachten Bücher zuständig waren: die Lektoren. Am konkreten Beispiel aus den 1980er Jahren und durch Nutzung von (bisher nur privat zugänglichem) Archiv-Material soll die Zusammenarbeit zwischen dem Lyriker Richard Pietraß und der Lektorin Gabriele Bock vom Leipziger Reclam-Verlag in Form eines Dossiers dokumentiert und analysiert werden.

Keywords: Literaturübersetzen; Lyrik; Verlagslektoren; DDR; Reclam-Verlag Leipzig; Richard Pietraß; Gabriele Bock; Seamus Heaney; Nachdichten; HV Verlage und Buchhandel; 1980er Jahre

Andreas F. Kelletat

Die Lektorin und ihr Übersetzer

Ein Fallbeispiel aus der Arbeit des Leipziger Reclam-Verlags

Abstract

Die Namen der DDR-Literaturübersetzer sind durchaus bekannt, etliche findet man sogar im DDR-Schriftstellerlexikon (BÖTTCHER 1974). Anders steht es um viele jener Leute, die in den Verlagen für die Produktion der aus fremden Sprachen ins Deutsche gebrachten Bücher zuständig waren: die Lektoren. Am konkreten Beispiel aus den 1980er Jahren und durch Nutzung von (bisher nur privat zugänglichem) Archiv-Material soll die Zusammenarbeit zwischen dem Lyriker Richard Pietraß und der Lektorin Gabriele Bock vom Leipziger Reclam-Verlag in Form eines Dossiers dokumentiert und analysiert werden.¹

Noch mehr Fenster zur Welt

Kommt in an Literatur interessierten Kreisen das Gespräch auf das Übersetzen in der DDR, so geht es zumeist um den ausschließlich für ausländische Literatur zuständigen Verlag Volk und Welt. Er habe „der eingeschlossenen Bevölkerung Bücher zu bieten [gehabt], die Europa und die Welt in die DDR hereinholten“ (LOKATIS 2005: 15), und er sei „im Unterschied zu allen anderen DDR-Verlagen für die gesamte Weltliteratur zuständig“ gewesen (ebd.: 16).

An der durch solche Charakterisierungen hervorgehobenen Bedeutung von Volk und Welt ist nicht zu zweifeln, aber hin zur „gesamten Weltliteratur“ waren das bzw. die „Fenster zur Welt“ nicht geöffnet. In seinem Verlagsprogramm finden sich ausschließlich Schriftsteller des 20. Jahrhunderts und kein einziger zum Kanon der Weltliteratur gehörender Autor des 19. oder 18. Jahrhunderts. Natürlich weiß der auf Archiv- und Zensurfragen der gesamten DDR-Verlagsproduktion spezialisierte Buchwissenschaftler und Zeithistoriker Lokatis, dass neben Volk und Welt noch weitere DDR-Verlage „Fenster zur Welt“ geöffnet hatten. Er selbst erwähnt im vor zwanzig Jahren erschienenen Einleitungsaufsatz zum Volk und Welt-Katalog Überschneidungen innerhalb der Verlagslandschaft – z. B. mit dem auf die Literaturen Nordeuropas spezialisierten Hinstorff-Verlag in Rostock, mit dem Aufbau-Verlag, dem „Hauptkonkurrenten [...]

¹ Der folgende Aufsatz vertieft (bei direkter Übernahme längerer Passagen) Aspekte, die ich erstmals für den 2020 erschienenen Sammelband *Übersetzer und Übersetzen in der DDR* behandelt habe (Kelletat 2020); vgl. ferner das Porträt des Übersetzers Pietraß (Kelletat 2022).

im Kampf um Weltautoren wie Hamsun, Sartre und Proust“, oder auch die Überschneidung mit dem Leipziger Reclam-Verlag, der manchmal „schneller“ als Volk und Welt gewesen sei, „wenn es wie etwa bei Ossip Mandelstam um die Edition der umstrittensten Titel sowjetischer Literatur ging“ (ebd.).²

Für eine umfassendere Literatur- und Kulturgeschichte des Übersetzens in der SBZ und der DDR müsste somit u.a. ermittelt werden, wie sich das translatorische Profil aller DDR-Verlage in den Jahrzehnten zwischen 1945 und 1990 entwickelt hat. Der Translationshistoriker sollte sich um ein möglichst detailreiches Bild bemühen und sich nicht auf einzelne, vermeintlich oder tatsächlich besonders spektakuläre Buchentstehungs- und Buchverhinderungsgeschichten beschränken. Auf welch vielfältiges Material eine solche Recherche stoßen dürfte, sei zumindest ausschnitthaft angedeutet – an den bei Reclam laut Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (Leipzig und Frankfurt/M.) zwischen 1950 und 1991 erschienenen Lyrik-Übersetzungen. Hier zunächst die Liste der mit jeweils einem eigenen Gedichtband vertretenen nicht-deutschsprachigen Autoren:

Anna Achmatowa, Rafael Alberti, Vicente Aleixandre, Anakreon, Alexander Blok, Demjan Bedny, Christo Botew, Ernesto Cardenal, Gaius Valerius Catullus, Luis Cernuda, John Donne, Mussa Dshalil, Paul Éluard, Mihail Eminescu, Afanassi Fet, Milan Füst, Luis de Góngora, Nicolás Guillén, Gábor Hajnal, Seamus Heaney, Sergej Jessenin, Márton Kalász, Srečko Kosovel, Michail Lermontow, Artur Lundkvist, Guillaume de Machaut, Wladimir Majakowski, Ossip Mandelstam, Martial, Gabriela Mistral, Pablo Neruda, Vítězslav Nezval, Ovid, Grace Paley, Fernando Pessoa, Alexander Puschkin, Arthur Rimbaud, Jannis Ritsos, Edith Södergran, Theokrit, Dylan Thomas, Emile Verhaeren, Paul Verlaine, Walt Whitman, Marina Zwetajewa.

Schaut man sich die durch die Autoren vertretenen Sprachen an, so steht das Russische mit 10 bzw. (nimmt man den 1944 in Plötzensee hingerichteten Tataren Mussa Dshalil hinzu)³ 11 Dichtern an der Spitze, gefolgt von spanischsprachigen mit 8 (darunter mehrere lateinamerikanische sowie einige aus dem 16. und 17. Jahrhundert), dann kommen Englisch/Amerikanisch und Französisch mit je 5, Lateinisch und Ungarisch je 3, Schwedisch und Altgriechisch 2 und auf je einen Band kommen Autoren mit den Sprachen Bulgarisch, Neugriechisch, Portugiesisch, Rumänisch, Slowenisch und Tschechisch. Die

² Dass es in der komplexen Editions-geschichte der „umstrittensten Titel sowjetischer Literatur“ um brisantere Aspekte ging als die „Schnelligkeit“, zeigen Mieraus Aufsatz *Angewandte Literaturgeschichte* im von Lokatis mitherausgegebenen Band *Fenster zur Welt* sowie detailreicher weitere Aufsätze von Mierau (2016) und von Tretner (2016); vgl. ferner die einschlägigen Kapitel in Mierau (2002).

³ Die 1962 bei Reclam verlegte Dshalil-Gedichtauswahl war von Franz Leschnitzer aus der Mittlersprache Russisch ins Deutsche gebracht und zuerst 1957 im Verlag Kultur und Fortschritt veröffentlicht worden; Nachdichtungen auf der Basis von aus dem Tatarischen erstellten Interlinearversionen erschienen erst 1977 in der Reihe *Lyrik international bei Volk und Welt*.

übersetzten Autoren gehören fast ausnahmslos zum (europäisch geprägten) weltliterarischen Höhenkamm, das zeitliche Spektrum reicht von der griechischen Antike bis zur Gegenwart, deutliche Schwerpunkte bilden russisch- und spanischsprachige Autoren. Vertreter einer – im weitesten Sinne – Ästhetik des (sozialistischen) Realismus sind kaum auszumachen. Die sowjetrussische Literatur ist stark durch Autoren vertreten, die in der Sowjetunion selbst durch Jahrzehnte „umstritten“ waren: Achmatowa, Jessenin, Mandelstam, Zwetajewa.⁴

Das translatorische Profil des Reclam-Verlages lässt sich nicht nur an den Autorenbänden festmachen, sondern auch an Anthologien. Ich beschränke mich erneut auf die Gedichtbände. In chronologischer Folge wurden veröffentlicht:

China singt. Nachdichtungen aus dem Chinesischen (1955); Solange es dich, mein Rußland, gibt. Russische Gedichte von Puschkin bis Jewtuschenko (1961); Französische Lyrik von Baudelaire bis zur Gegenwart (1961, erweitert 1964); Der Fiedler vom Ghetto. Jiddische Gedichte aus Polen (1966); Zigeunerlieder. Aus dem Serbischen (1966); Schwarzer Bruder. Lyrik amerikanischer Neger (1966); Metamorphose der Nelke. Moderne spanische Lyrik (1968); Diese Landschaft ist hart wie das Schweigen. Neugriechische Lyrik (1972); Gedichte aus Afrika. Aus dem Englischen, Französischen, Portugiesischen, Amharischen (1972); Liebe sagen. Lyrik aus dem ägyptischen Altertum (1973); Ketschualyrik [der Inkas] (1976); Älteste indische Dichtung und Prosa. Vedische Hymnen (1978); Gedichte aus Moçambique (1979); Altfranzösische Liebeslyrik (1979); Lyrik aus Rumänien (1980); Serbische Volkslieder (1980); Moderne Lyrik aus Nikaragua (1981); Moderne Lyrik aus Ungarn (1982); Galle und Honig. Humanistenepigramme (1982); Englische Lyrik 1900–1980 (1983); Chorus an die verkehrte Welt. Russische Dichtung des 18. Jahrhunderts (1983); Funkelnd wie Blitze, so grell! Epigramme aus der Griechischen Anthologie (1984); Flöte und Harfe, göttlicher Widerhall. Frühgriechische Lyrik (1985); Surrealismus in Paris 1919–1939 (1986); Die Sonnenuhr. Tschechische Lyrik aus 11 Jahrhunderten (1987) (vgl. EMMERICH 2016: 228–230).

Erneut lässt sich eine weite historische Streuung ausmachen. Die Übersetzungen betreffen sowohl Texte aus dem Altertum (einschließlich Ägypten und Indien), aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit, aus dem 18. und 19. Jahrhundert sowie aus der Gegenwart. Die Sprachpalette ist denkbar „bunt“ und – anders als bei Volk und Welt – nicht durch eine

⁴ Etliche Reclam-Autorenbände erschienen trotz ständiger Papierknappheit als zweisprachige Ausgaben, durchgesetzt gegen Widerstände der Berliner Kulturbürokratie (Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel). Die Bücher der russischen Dichter wurden dadurch zu Exportverkaufsschlagnern Richtung Sowjetunion (vgl. Tretner 2016: 439).

Translationsgeschichtlich unerforscht ist bisher die Kulturgeschichte zweisprachig verlegter Übersetzungen. Für seine „Russenbücher“ verweist Mierau auf zwei direkte Vorbilder: „die zweisprachige Lyrik von Penguin-Book of Russian Verse, London 1962“ sowie „Elsa Triolets *La Poesie russe*, Paris 1965, mit dem Vorwort von Roman Jakobson“ (Mierau 2016: 287). Allerdings kannten auch schon frühere Zeiten zweisprachige Ausgaben, man denke nur an Wielands „mit dem Originale begleitete Ausgaben“ der Horaz-Briefe und Horaz-Satiren (Horaz/Wieland 1801). Die Tradition dürfte noch weiter zurückreichen, Genauerer weiß ich leider nicht.

starke Bevorzugung der Literaturen der Sowjetunion und der „Volksdemokratien“ geprägt. Eine außen- bzw. kulturpolitisch motivierte Steuerung könnte bei einigen Anthologien eine Rolle gespielt haben, am deutlichsten erkennbar bei den Afrika-Bänden von 1972 und 1979 sowie an dem Nicaragua-Band von 1981. Schaut man sich die Peritexte einzelner Ausgaben an, ergeben sich weitere Anhaltspunkte für eine politische Akzentuierung der Veröffentlichung. So zieht Pablo Neruda in seiner von Erich Arendt aus dem Spanischen übersetzten Einleitung zur von Thomas Nicolaou 1972 herausgegebenen Sammlung neugriechischer Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts eine Parallele zwischen dem Griechenland, in dem seit 1967 eine Militärdiktatur herrschte, und den „kleinen militärischen Henkern“, die in Guatemala, Nicaragua und Paraguay ebenfalls „für lange Jahre die Rechte und die Stimme der Völker begruben“ (NERUDA 1972: 5).

Die Unsichtbarkeit übersetzerisch Handelnder

Neben traditionellen Forschungsbereichen wie dem Übersetzungsvergleich oder der Übersetzungstheorie hat sich in der einst vorwiegend textfixierten Translationswissenschaft auch eine gründlichere Beschäftigung mit Translationsakteuren etabliert.⁵ Statt um Übersetzungen geht es um die Übersetzer. Als disziplininterne Startpunkte bzw. Meilensteine dieses Paradigmenwechsels bzw. des „humanizing“ werden Antoine Bermans in *Pour une critique des traductions* posthum (1995) veröffentlichtes Plädoyer „für eine intensivere Beschäftigung mit der Person des Übersetzers“ (MAKARSKA 2016: 215) benannt, Lawrence Venuti's *The Translator's Invisibility* (1995) oder auch Andrew Chestermans *The Name and Nature of Translator Studies* (2009).⁶ Die Neuausrichtung hat eine Reihe gegenwartsbezogener empirischer Untersuchungen erbracht, aber es wurden auch geschichtliche Entwicklungen in den Blick genommen. Inzwischen bildet die historisch-translationsbiographische Forschung eine wachsende Subdisziplin.⁷ Zu den translatorisch Handelnden gehört außer den Übersetzern und den Verlegern der übersetzten Texte⁸ eine Gruppe von noch stärker als die Übersetzer im Unsichtbaren

⁵ Die Geschichte der Translationswissenschaft vor ihrem Schwenk hin auch zu historisch-biographischen Studien ist überzeugend systematisch dargestellt von Erich Prunč (2007).

⁶ Außerhalb der Translationswissenschaft hat es solche Beschäftigung mit den Hauptakteuren des Übersetzens natürlich auch schon in früheren Zeiten gegeben. Die dort erzielten Forschungsergebnisse sollten genutzt werden, ich nenne als willkürlich gewählte Beispiele aus dem Bereich des Übersetzens ins Deutsche: Witkowski (1887), Richter (1899), Strauß (1911), Jarislowsky (1928), Wiehe (1934), Itkonen (1971), Goldmann (1981), Zybura (1994).

⁷ Zur theoretisch-methodischen Ausrichtung vgl. Pym (1998), Kelletat (2012), Naaijken (2012), Dizdar (2014), Joachimsthaler (2014), Kleberg (2014), Makarska (2014), Schippel (2014), Tashinskiy (2014), Broomans (2016), Schippel (2016), Pym (2017), Eberharter (2018: 21-43), Richter (2023) und Spannring (2023).

⁸ Eine Auswertung bereits vorhandener Verleger-(Auto)Biographien aus translationshistorischer Perspektive steht aus. Ein Verleger immerhin hat es ins *Germersheimer Übersetzerlexikon* geschafft: Heinrich Maria Ledig-Rowohl (1908–1992), den ein „großes Engagement für das Übersetzen und die Übersetzer insbesondere englisch- und französischsprachiger Werke“ auszeichnete (Höbel/Kelletat 2023).

verbliebenen Akteuren: die Lektoren.⁹ Die Suche zunächst nur nach den Namen der für den Reclam-Verlag tätigen Lektoren kann mit dem Register des Bandes *An den Grenzen des Möglichen – Reclam Leipzig 1945–1991* (SONNTAG 2016: 516–544) beginnen. Ob und wenn ja in welchem Umfang diese Lektoren (auch) für einzelne Übersetzungen bzw. Sprachen zuständig waren, lässt sich nicht immer auf Anhieb erkennen. Es ergibt sich folgende prosopographische Liste:

Helga Bergmann (Jg. 1935), *Gabriele Bock* (Jg. 1945), *Udo Braun* (Jg. 1939), *Heinz Czechowski* (1935–2009), *Marga Erb* (Jg. 1939), *Roland Erb* (Jg. 1943), *Barbara Fleischhauer* (1926–2017), *Thomas Fritz* (Jg. 1955), *Karin Gurst* (1934–1992), *Monika Heinker* (Jg. 1944), *Heinfried Henniger* (Jg. 1934), *Christoph Hellmundt* (1938–2020), *Ursula Herzog* (?–?), *Eike Middell* (Jg. 1937), *Horst Möller* (Jg. 1938), *Klaus Pankow* (Jg. 1953), *Elvira Pradel* (Jg. 1931), *Stefan Richter* (Jg. 1960), *Helgard Rost* (Jg. 1943), *Jürgen Teller* (1926–1999), *Dietmar Thom* (Jg. 1961), *Andreas Tretner* (Jg. 1959), *Antje Weigert* (Jg. 1961), *Hubert Witt* (1935–2016), *Gisela Zeißig* (1928–2015).

Damit sind die (zeitweise) angestellten Lektoren zumindest mit ihren Namen und – soweit zu ermitteln – Lebensdaten erfasst, hinzukommen die schwerer auffindbaren Namen von freischaffend tätigen Autoren und/oder Übersetzern, die ebenfalls mit Lektoratsarbeiten für Reclam befasst waren, etwa Uwe Grüning (Jg. 1942), Fritz Mierau (1934–2018), Sieglinde Mierau (Jg. 1933) oder Oskar von Törne (Jg. 1927). Für detaillierte Recherchen zu einzelnen Lektoren stellt sich ferner die Frage nach den (archivalischen) Quellen: 1. Existiert ein Vor- bzw. Nachlass des Lektors? 2. Ist das an den westdeutschen Reclam-Verlag in Ditzingen gelangte Archiv des Leipziger Reclam-Verlags allgemein zugänglich? (Vgl. SONNTAG 2016: 26f.), 3. Finden sich zu einzelnen (nicht) veröffentlichten Übersetzungen Akten im Bundesarchiv (Stichwort: Druckgenehmigungsverfahren)¹⁰ oder in Privatarchiven? 4. Gibt es Zeitzeugen, die man (noch) befragen könnte?

Bei der Lektüre von Richard Pietraß' Tagebuch *Mit einem Bein in Liechtenstein* stieß ich bei Recherchen zu seinem übersetzerischen Œuvre bzw. seinem translatorischen Tun auf die Formulierung von den „herrlichen Animatoren, Ochsentreibern und Gütekontrolleuren“ (Pietraß 2007: 100), womit er – wie er mir im Gespräch sagte – jene vier (seiner eigenen Generation angehörenden) Lektorinnen meinte, mit denen er als

⁹ Eine Ausnahme stellt die Aufsatzsammlung zum Verlag Volk und Welt dar, in der die „Lektoratsstruktur als Ausgangsbasis gewählt“ wurde und mehrere Lektoren mit essayartigen Beiträgen selbst zu Wort kamen (Lokatis 2005: 17).


¹⁰ Da Lektoren im Rahmen des Druckgenehmigungsverfahrens häufig auch die sog. Verlagsgutachten geschrieben haben, lässt sich in Einzelfällen durch entsprechende Suche im Bundesarchiv das „Profil“ eines Lektors ausmachen: Für welche Titel war er zuständig? Welche persönlichen ästhetischen, literarhistorischen, genrebezogenen oder weltanschaulichen Präferenzen lassen die Gutachten unter Umständen erkennen?

Übersetzer und Nachdichter¹¹ durch die ganzen 1980er Jahre im Reclam-Verlag in engerem Kontakt gestanden hatte: Gabriele Bock, Monika Heinker, Birgit Peter und Helgard Rost.¹² Auf die Frage, welche Bücher in Zusammenarbeit mit Gabriele Bock entstanden seien, nannte er mir die 1983 erschienene Anthologie *Englische Lyrik 1900–1980* (RUB 1019) sowie den zweisprachig gedruckten Seamus Heaney-Band *Norden* von 1987 (RUB 1199).

Im Katalog der DNB werden unter dem Sucheintrag „Gabriele Bock Reclam“ sechs Bücher angezeigt, allesamt Übersetzungen, darunter allerdings nicht die beiden von Pietraß erwähnten (letzter Aufruf: 24. Juli 2023):¹³

Ergebnis der Suche nach: "Gabriele" and "Bock" and "Reclam"
im Bestand: Gesamter Bestand

1 - 6 von 6

	1	Wehren wir uns! Kuklin, Susan. - Leipzig : Reclam, 1991, 1. Aufl.
	2	Die Leiden unsrer Sterblichkeit Porter, Katherine Anne. - Leipzig : Reclam, 1983, 2. Aufl.
	3	Londoner Skizzen Dickens, Charles. - Leipzig : Reclam, 1981, 1. Aufl.
	4	Der Mann mit dem Notizbuch Levine, Norman. - Leipzig : Reclam, 1979, 2., erw. (1. ill.) Aufl.
	5	Lyrik, Prosa Mickiewicz, Adam. - Leipzig : Reclam, 1979, 2., veränd. Aufl.
	6	Strömung Atwood, Margaret. - Leipzig : Reclam, 1979, 1. Aufl.

Ruft man die Einträge zu den sechs Titeln auf, so erscheint Gabriele Bock zweimal als Übersetzerin (Levine, Kuklin), zweimal als Herausgeberin (Porter, Mickiewicz) und je einmal als „Bearbeiterin“ bereits vorliegender Übersetzungen (Dickens) bzw. als Verfasserin einer „Nachbemerkung“ (Atwood). Schon diese knappen Angaben vermitteln eine erste Vorstellung vom Umfang der Lektoratsaufgaben. Für eine genauere Bestim-

¹¹ Als „Nachdichter“ werden zum einen Personen bezeichnet, die von ihren Gedichtübersetzungen verlangen, dass sie auch in der Zielsprache als Gedichte wirken; zum anderen Personen, die Gedichte (oder auch Versepen und Versdramen) nicht aus dem Original, sondern über eine Mittlersprache – oft in Form einer (kommentierten) Interlinearversion – in deutsche Verse gebracht haben. Im übersetzerischen Œuvre von Richard Pietraß findet man beide Möglichkeiten des „Nachdichtens“.

¹² Dass der Leipziger Reclam-Verlag „im Gegensatz zu Verlagen wie Aufbau oder Hinstorff keine Schriftsteller für eine längerfristige Zusammenarbeit an sich binden konnte“, behauptet Holger Bohm im Reclam-Artikel des handbuchartigen *Metzler-Lexikons DDR-Literatur* (Opitz/Hofmann 2009: 267). Er kann dies tun, weil er (wie das gesamte Handbuch) das Thema Übersetzen nicht beachtet, sonst hätte ihm auffallen müssen, dass Reclam sehr systematisch viele Schriftsteller als Übersetzer bzw. Nachdichter durch viele Jahre an sich zu binden verstand.

¹³ Es fällt auf, dass die DNB zwar die Porter-Ausgabe von 1983 mit dem Namen „Bock“ verknüpft hat, nicht aber die 1. Auflage von 1977; analog wird mit der Mickiewicz-Ausgabe verfahren, genannt wird die 2. Auflage von 1979, nicht aber die 1978 erschienene 1. Auflage.

mung ihrer Mitwirkung an den beiden von Pietraß genannten Büchern geben die Katalogeinträge nichts her. Beim Blättern in der 376 Seiten starken Lyrik-Anthologie von 1983 stößt man dann jedoch mehrfach auf ihren Namen. Auf der Rückseite des Titelblatts sind 38 Personen aufgelistet, die für den Band „aus dem Englischen übersetzt und nachgedichtet“ haben, darunter auch Gabriele Bock. Unter der auf „Edinburgh, März 1981“ datierten, 12 engbedruckte Seiten umfassenden „Einleitung“ des Bandherausgebers Angus Calder steht „(Deutsch von Gabriele Bock)“ (CALDER 1983: 17). Als Übersetzerin erscheint ihr Name unter je einem Gedicht von Edwin Muir (ebd.: 87), Craig Raine (ebd.: 351) und Tom Paulin (ebd.: 355). Die den Band beschließenden „Biographischen Anmerkungen“ (ebd.: 358–364) sind gleichfalls mit „(Deutsch von Gabriele Bock)“ signiert. Lassen sich auf dem Wege der Autopsie also zumindest Spuren einer Mitwirkung der Reclam-„Lektorin für Slawistik und Anglistik“ (SONNTAG 2016: 518) an diesem Reclam-Band ausmachen, so fehlen solche Spuren gänzlich in dem von Pietraß übersetzten Heaney-Band.

Die Arbeit am Anthologie-Projekt *Englische Lyrik 1900–1980*

Für den Konferenzband *Übersetzer und Übersetzen in der DDR* recherchierte ich Anfang 2020 zum translatorischen Œuvre des Lyrikers Richard Pietraß (vgl. KELLETAT 2020). In diesem Zusammenhang schrieb er mir aus Berlin:

[...] beiliegend [...] der Korrespondenz-Dreierpack zur Anthologie „Englische Lyrik 1900-1980“, Heaney „North / Norden“ und dem Postnobel-Nachspiel mit Reclam Leipzig und Ditzingen.

Besonders der Brief- und Kartenwechsel mit Gabriele Bock ist ein beredtes und zu Herzen gehendes Dokument zu im Nachhinein beglückenden Lebens- und Arbeitsbedingungen in der DDR, die kein Paradies aber, bei allen Einschränkungen, ein Nachdichtungsschlaraffia war. Die Hälfte meines zu auskömmlichen Leben Nötigen vermochte ich damit – in würdiger Brotarbeit – zu bestreiten. Und nebenher lernte ich von den Zungen der Meister ... (Brief vom 23. März 2020, Privatarchiv Kelletat)

Zur Korrespondenz Bock/Pietraß gehören 25 (mir in Kopie überlassene) Briefe bzw. Postkarten, 13 (stets handschriftlich) von ihr und 12 (stets maschinenschriftlich) von ihm, geschrieben zwischen März 1981 und Januar 1989. Den Auftakt macht Gabriele Bock. In ihrem ersten Brief geht es noch nicht um Übersetzungen oder anstehende Buchprojekte, sondern um Gedichte, die Pietraß, der damals als Teilnehmer an einem Kurs des Literaturinstituts regelmäßig nach Leipzig kam, in kleinerem Kreis vorgelesen hat. Sie sei „froh und dankbar“, heißt in dem Brief,

– und auch ein bißchen stolz – daß Sie so vielem, was unsere Generation, unseren Jahrgang, betrifft, so mannigfaltig Ausdruck zu verleihen vermögen. „Lebensraum“ ist eines

der schönsten Liebesgedichte, das ich kenne^[14] [...]. Und dann wärs schön, wenn Sie uns bei Ihrem nächsten Aufenthalt in Leipzig einmal einen Abend schenken würden, daß wir uns mit allen Reclam-Mädchen einmal bei uns zu Haus treffen könnten und nicht nur auf eine Stunde in der Eckkneipe. (Brief vom 16. März 1981 an Pietraß)

Bei weiteren Begegnungen in Leipzig wurde seine Mitwirkung an einer umfangreichen Anthologie englischer Lyrik des 20. Jahrhunderts vereinbart. Sein Ansehen im Verlag bzw. die Sympathien, die er sich dort erworben hatte, waren inzwischen so ausgeprägt, dass er sich selber jene Autoren auswählen konnte, von denen für die Anthologie zu übersetzende Gedichte vorgesehenen waren: William Butler Yeats, Wystan Hugh Auden, Thom Gunn, Ted Hughes und Seamus Heaney. Für die Herausgabe des Bandes und somit wohl auch für die Textauswahl hatte der Verlag den Lyriker, Historiker, Literaturwissenschaftler und schottischen Aktivist Angus Calder (1942–2008) gewonnen. Er kam während der Arbeit am Projekt mehrmals von Edinburgh in die DDR. „Es wäre schön“, heißt es in einem Brief an Pietraß vom 7. August 1981,

wenn ich Sie beide miteinander bekanntmachen könnte und Sie bis dahin ein paar Sachen fertig hätten. Und dann hätten wir Sie auch gern wieder einmal in Leipzig. Ein schöner Yeats-Gedichtband von Luchterhand nur für Sie soll Sie locken. [...] Sehr herzlich, Ihre Gabriele Bock.

Bei dem Yeats-Band, mit dem die Lektorin ihren Übersetzer zu einem Besuch von Berlin nach Leipzig zu locken versuchte, muss es sich um die *Ausgewählten Gedichte* gehandelt haben, die Werner Vordtriede 1960 in Westdeutschland herausgegeben hatte. Aus dieser Gedichtauswahl des Luchterhand-Verlags übernahm Bock mehrere Übersetzungen für ihren Reclam-Band, Übersetzungen von Ernst Jandl, Gerschon Jarecki, Erich von Kahler, Heinz Piontek, Susanne Schaup und Werner Vordtriede.¹⁵ Der Alltag solcher deutsch-deutschen Kooperationen verdiente noch gründlichere buchgeschichtliche Studien. In unserem Zusammenhang aber scheint mir wichtiger, dass die Lektorin genau wusste, welche Bedeutung ein solches westdeutsches Lyrikbuch für den Gedichteschreiber Pietraß wohl hatte. Eine weitere Bitte findet sich im Brief vom 15. September 1981, nämlich ob Pietraß

¹⁴ Das Gedicht *Lebensraum* erschien in Pietraß' erstem, bei Aufbau verlegten Gedichtband *Notausgang* (1980: 56); das Titelwort zeigt sein Bestreben, durch den Nationalsozialismus besudelte Wörter für den Gebrauch zurückzugewinnen.

¹⁵ Auf diese Übernahmen wird – falls ich es richtig lese – in Bocks für die HV Verlage und Buchhandel geschriebenem Verlagsgutachten eher verhüllend hingewiesen: „Bis auf wenige Ausnahmen (bei Vorlage westlicher Übersetzungen, deren Rechte gewahrt werden mußten) wurden neue Übertragungen im Auftrag des Reclam-Verlages angefertigt“ (BArch DR 1/2216 Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, 1983, A-I, Blatt 107). – Insgesamt handelt es sich um 20 „westliche“ Übersetzungen, davon allein 10 für die Yeats-Auswahl (vgl. Calder 1983: 367f.).

sich einmal einige Nachdichtungen von Anglisten, die bisher mehr mit Sprache als mit Dichtung (die Trennung ist nicht logisch, aber ich denke, Sie verstehen, was ich meine) zu tun hatten, ansehen könnten. Gunter Böhnke hat vor allem das Bedürfnis, seine Sachen einem Dichter, dem auch das Englische nahesteht, zu zeigen. [...] Na, dann denken Sie doch bitte an eine Reise zu uns. [...] Ich grüße Sie herzlich von allen Ihnen zugetanen Verlagsfrauen und drücke Sie fest, Ihre Gabriele Bock.

Ob es zu dem Austausch mit dem Leipziger Anglisten (und Kabarettisten) Gunter Böhnke, der seinerzeit auch Prosatexte für Reclam aus dem Englischen übersetzt hat, gekommen ist, kann ich nicht sagen, im Briefwechsel Bock/Pietraß taucht der Name nicht mehr auf. Böhnke ist allerdings in der Anthologie mit Übersetzungen zu mehreren, nicht ganz so prominenten englischsprachigen Lyrikern vertreten: Wilfried Owen, Stevie Smith, Geoffrey Grigson, Norman MacCaig und Donald Davie. Dass aus den Grüßen von den „Reclam-Mädchen“ bzw. „Verlagsfrauen“ auf weitere Arbeitskontakte zwischen Pietraß und dem Verlag geschlossen werden darf, zeigt sein Brief vom 28. September 1981, in dem es u.a. heißt:

Durch diesen labilen Sommer und Herbst bin ich mit meinen nachdichterischen Arbeiten nicht so weit, wie ich gern wäre. In diesen Tagen habe ich endlich meine ungarischen Nachdichtungen, die ich für das Frühjahr versprochen hatte, an Ihren Verlag geschickt. Nun kommen die englischen ran und die französischen für Rost. Sagen Sie mir bitte, wie sehr es drängt, vielleicht gelingt mir dann ein Wunder ... Im Oktober träfe ich gern mit Ihnen und Angus Calder zusammen. [...] In Vorleselaune bin ich noch nicht wieder. Wollen wir damit auf einen gemütlichen Winterabend warten?

In welchem Reclam-Lektorat das Ungarische angesiedelt war, kann ich nicht sagen. Bei den Nachdichtungen dürfte es sich um Arbeiten für den von Paul Kárpáti 1982 herausgegebenen, 217 Seiten starken Band *Moderne Lyrik aus Ungarn* gehandelt haben. Pietraß hatte hierfür auf der Grundlage von Interlinearversionen deutsche Fassungen erarbeitet für Gedichte von Gyula Illyés, Anna Hajnal, Sándor Weöres und László Nagy. Bei den Nachdichtungen aus dem Französischen für die Lektorin Helgard Rost dürfte es um Éluard-Texte gegangen sein, die der Romanist Karlheinz Barck in seinem fünf Jahre später, also 1986, erschienenen, über 800 Seiten starken „Lesebuch“ *Surrealismus in Paris 1919–1939* veröffentlicht hat.

Ab der Jahreswende 1981/82 wird der Ton im Briefwechsel zunehmend persönlicher, man geht zum Duzen über, gratuliert sich wechselseitig zur Geburt eines Sohnes und einer Tochter usw. Eingestreut in dies Private gibt es milde formulierte Mahnungen wie „Hätte gern bis Ende Juni [1982] Deine Texte und Deinen Besuch“ (Karte vom „Gründonnerstag 82“ = 8. April). Aber dann wurden die Sommertage in Berlin zu heiß, aus „Gluthausen“ schrieb Pietraß, dass er „an Tagen um die 30 Grad [...] einfach nicht mehr arbeitsfähig“ sei und es „grade noch ans um Berlin reichliche Wasser“ schaffe. Doch immerhin sei er mit Yeats und Gunn durch „und schwitze nur noch an

Heaney“ (Brief vom 23. Juli 1982). Alles andere „Dir von mir Fehlende“ wurde Ende Juli nach Leipzig geschickt:

Ich bin gespannt, ob Du mit mir zufrieden sein wirst. Sicher wird es vereinzelt (ich hoffe Mikro-) Mißverständnisse zu klären geben. Ich verfüge nur über ein mittleres Wörterbuch und seufzte manchmal nach Deinem herrlichen Riesen [meint vermutlich Muret/Sanders englisch-deutsches Wörterbuch]. Bei Yeats hatte ich, obwohl er der Älteste ist, seltsamerweise die geringsten Verständnisschwierigkeiten. Ich weiß nicht, ob es für „High Talk“ einen entsprechenden deutschen Begriff gibt wie für „Small Talk“. Wie eine „Barnacle goose“ eingedeutscht heißt, erfuhr ich nach Befragung meines (nur vierbändigen) Brockhaus [von 1923], der „Bernikelgans“ enthält, dann im Stralsunder Meeresmuseum („Weißwangengans“). Was scheint Dir passender? „Weißwangengans“ enthielt die Hell-dunkelgegensätzlichkeit in einem Geschöpf, „Bernikelgans“ klingt für mich geheimnisvoller. Rate mir, wenn Du magst.^[16] - - Gunn: bei „Pierce Street“ vermute ich eine verlassene Kaserne. Hier sollten wir Angus Calder konsultieren. - - Ganz im Dunkeln tappte ich bei Heaneys „The Seed Cutters“. Bitte laß Dir den bei uns womöglich unüblichen Vorgang erklären. Es scheint um Saatkartoffeln zu gehen. Aber was sich da tut, ob Praktisches oder Rituelles, ich weiß es nicht. H. ist überhaupt der Schwierigste, aber schön. Ist der „Grauballe Man“ steinern oder eine Moorleiche? In „Punishment“ verließ mich in der vorletzten Strophe mein Wörterbuch. Verlaß mich nicht! (Pietraß an Bock, 28. Juli 1982)

Mitte August waren die letzten beiden Heaney-Gedichte ins Deutsche gebracht, was ihn „eine konzentrierte Woche gekostet“ habe (Brief vom 14. August). Im P.S. hieß es: „Wieder habe ich bei Heaney ein paar Verständnislücken. Sicher lassen sie sich mit Calders und Deines Riesen Hilfen überbrücken. Sprechen wir uns dazu im September?“ Mitte November 1982 wurde das Typoskript der Anthologie nach Berlin an die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel geschickt (Eingangsstempel „17 Nov 1982“), die am 20. Dezember die Druckgenehmigung für 20.000 Exemplare und 4,890 Tonnen Papier erteilte. Aber ganz abgeschlossen war die Arbeit an den Übersetzungen immer noch nicht, denn am 26. November ging eine Postkarte an Pietraß: „[...] bitte sehr um die paar Heaney-Änderungen. Bin so müd. Beste Grüße, Gabi“. Fast postwendend reagierte Pietraß auf die Bitte, denn er

möchte nicht zu den unzuverlässigsten Deiner Freunde zählen, auch wenn ich mit einem Bein zu ihnen übergelaufen scheine. Die letzten Wochen sind wieder regelrecht verflogen, und lästige alte Arbeitsschulden verdrängen sich so leicht ... Nun hast Du mich durchgezwungen, und ich hoffe für Dich, daß ich eines Deiner letzten Probleme an der Anthologie war; die wird Dich schon wieder freuen, wenn Du sie erst mal eine Weile vom Hals hast und dann erst, wenn sie fertig gedruckt sein wird und von allen Seiten Lob auf Dich

¹⁶ In der gedruckten Version der Übersetzung des Yeats-Gedichts *High Talk / Gehobene Rede* steht „Bernikelgans“ (Calder 1983: 37).

niederprasselt wie ein herbstliches Pflaumengewitter. Wars nicht mit den englischen Romantikern ähnlich? (Brief vom 1. Dezember 1982)

Mit den „englischen Romantikern“ spielte Pietraß auf eine weitere, von dem Anglisten Horst Höhne (Rostock) zusammengestellte, von Gabriele Bock lektorierte sehr umfangreiche, 545 Seiten starke Anthologie englischer Lyrik an, die 1981 bei Reclam (außerhalb der RUB-Reihe) erschienen war: *Ein Ding von Schönheit ist ein Glück auf immer. Gedichte der englischen und schottischen Romantik*. In ihrem für das Druckgenehmigungsverfahren erstellten Verlagsgutachten schrieb Bock u. a., dass die Arbeiten an der Romantiker-Gedichtsammlung bereits vor zehn Jahren begonnen hätten und

von der inzwischen verstorbenen Lektorin des Verlags, Kollegin Ursula Herzog, organisiert [wurden]. Es gab Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Nachdichtern, die die Werke der in ihrer Dichtungsweise sehr unterschiedlichen bedeutenden Dichter der englischen Romantik entsprechend ins Deutsche übertragen könnten. Groß war der Aufwand bei der Vergabe der Gedichte zur Interlinearübersetzung. Der Verlag war bestrebt, alle Dichtungen in neuen Übertragungen vorzulegen. Dies ist zum größten Teil gelungen. [...]

Bewußt stellten wir so unterschiedliche Nachdichtungen wie die von z.B. Günter Kunert, Adolf Endler, Rainer Kirsch und Uwe Grüning nebeneinander. Dadurch wird veranschaulicht, wie die unterschiedlichen Dichtungsauffassungen innerhalb der englischen Romantik auf unterschiedliche Weise durch unsere Dichter aufgenommen wurden. Diese Rezeption findet schließlich in der Art der Nachdichtungen ihren Niederschlag. Die Zweisprachigkeit der Ausgabe ermöglicht dem deutschsprachigen Leser, dem die englische Sprache relativ nahesteht, stets den Vergleich und auch die Hinwendung zum Original. (BArch DR 1/2213 Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig 1980, A–Z, Bl. 114–116)¹⁷

Zurück zur Zusammenarbeit mit Richard Pietraß. Sein Brief vom 1. Dezember 1982 endete mit einem langen Absatz zu finanziellen Fragen. Interessant ist der dadurch zu gewinnende Einblick in die Praxis der Honorierung von Gedicht-Übersetzungen bzw. Nachdichtungen.

Last but not least muß ich noch mal vom Gelde reden. Erstens hat mir Frau Heinker von der Vertragsstelle die am 17.12.81 geleistete Zahlung von 300 Mark gleich zweimal (statt einmal) abzüglich in Verrechnung gebracht (am 30.12. und im November, Datum unleserlich, aber vorm 10.); hier bitte ich, mir 300 Mark wieder anzuweisen. Zum anderen sind 75 Zeilen noch nicht angewiesen, erst 799 (64; 589; 146) der insgesamt nachgedichteten 874 Zeilen (Huges 238, Auden 116, Yeats 140, Gunn 76, Heaney 304). Mag sein, daß Du für die erste Zahlung 75 Zeilen à 4 Mark=300 Mark weggerechnet hast. Da aber

¹⁷ Eine reizvolle, hier nicht zu leistende Aufgabe wäre es, alle von Gabriele Bock zu Übersetzungen englischer Bücher verfassten Verlagsgutachten (für die Jahre 1978 bis 1990 sind es knapp 50) aus translationswissenschaftlicher Perspektive auszuwerten. Bei Stichproben wurde mir immerhin deutlich, dass eine Analyse dieser Druckgenehmigungsakten unter dem in der Forschung dominanten Aspekt „Zensur“ unergiebig sein dürfte.

Frau Heinker sie nochmal und nochmal abgezogen hat (jene 300 Mark), müßtest Du mir nun noch 75 Zeilen à 4,50 (laut Vertrag) anweisen: 337,50. Und da Frau Heinker die 1981 gezahlten 300 Mark nur einmal abzüglich verrechnen darf, erwarte ich also von Euch noch 637,50 Mark (300 + 337,50). Ich hoffe, daß damit alles geklärt ist im Dschungel der Finanzen, soweit er mich betrifft. [...] P.S.: Damit Du siehst, daß ich mich in diesem Herbst auch müde fühl(t)e, leg ich Dir mein letztes Gedicht bei.

Zum Vergleich: Die Erstellung von Gedicht-Interlinearversionen, die Pietraß für seine Nachdichtungen aus dem Englischen allerdings nicht benötigte, wurde mit 0,50 Mark pro Zeile vergütet. Das monatliche Durchschnittseinkommen betrug in der DDR 1982 1000 Mark, für Rentner 400. Für seine Wohnung am Prenzlauer Berg musste Pietraß pro Monat 63 Mark Miete bezahlen. Sein Gehalt als Lektor im Verlag Neues Leben (1974–1979) betrug 625 bzw. 785 Mark (Gespräch mit Pietraß, 21. April 2020). Die Honorarabrechnung vom Dezember 1981 lässt erkennen, was Pietraß gemeint haben dürfte, als er im Rückblick des Jahres 2020 von der DDR als einem „Nachdichtungsschlaraffia“ sprach.

Die Arbeit am Heaney-Band *Norden / North* (1985–1987)

Die Zusammenarbeit an der Calder-Anthologie und insbesondere an den dort enthaltenen sieben Heaney-Gedichten dürfte zu dem (wohl bei persönlichen Begegnungen ins Auge gefassten) Vorhaben geführt haben, von dem irischen Dichter einen ganzen Band herauszugeben. Die Wahl fiel auf *North*. Über welche Zwischenschritte innerhalb der Verlagshierarchie der Titel auf den „Produktionsplan“ für das Jahr 1987 geriet, lässt sich aus der Druckgenehmigungsakte sowie dem Briefwechsel nicht entnehmen. Den Auftrag, den ganzen Band *North* alleine zu übersetzen, erhielt Pietraß im Herbst 1985. In einem Brief von Gabriele Bock hieß es am 11. September 1985:

Ich hoffe, Du hattest einen schönen Sommer und auch die Familie fühlt sich gut. Hier schick ich Dir den – wie ich finde – wirklich phantastischen Kommentar zu unserem Heaney und denke, er könnte auch für Deine Arbeit gut sein. Der Vertrag kommt nun umgehend, entschuldige.

Nach etwa einem Jahr scheint Pietraß das Manuskript mit seinen Nachdichtungen nach Leipzig geschickt zu haben. Von dort bekam er es am 30. Oktober 1986 zurück mit dem Kommentar:

Erschrick nicht über meine Malereien, manches ist nur ein Vorschlag, anderes bitte ich zu überdenken, drittes zu Herzen zu nehmen. Wenn es einer schafft, den Kampf mit Heaney aufzunehmen, bist Du es. Um den 20. November versuche ich, Kontakt mit Dir aufzunehmen, um einen Treffpunkt in der Woche vom 24. November zu vereinbaren. Liebe Grüße – auch an die family – Deine Gabi

Entschuldige, daß ich die Heiligkeit des Original-Manuskripts antasten mußte. Hatte keine Wahl, das andere wandert auf Amtswegen. Alles wird nochmal abgeschrieben. Deshalb müssen wir uns unbedingt am 25.11. sehen.

„Wandert auf Amtswegen“ – das meinte die Einreichung der Übersetzungen samt von Prof. Wolfgang Wicht (PH Potsdam) geschriebenen Nachwort bei der HV Verlage und Buchhandel. Der Eingangsstempel war auf „23. Okt. 1986“ eingestellt, die Druckgenehmigung auf den 31. Oktober 1986 datiert. Dass die Gedichte abweichend von der sonst häufigen Praxis von nur einem Autor übersetzt wurden, wird im Gutachten von Gabriele Bock eigens begründet:

Die Texte wurden durchgängig von Richard Pietraß nachgedichtet, um auch in der deutschen Fassung eine Geschlossenheit in Sprache und Ausdruck zu erreichen. Dies wird als gelungen angesehen. Pietraß ist stets um eine treffende Wortwahl bei Nähe zum Original, das Hinüberretten von Charakteristika heaneyscher Dichtung, wie Stabreim, Endreim, Binnenreim, bemüht. Durch die Gegenüberstellung des Originals wird dem besonders interessierten Leser die Möglichkeit eines direkten Zugangs zum Dichter Heaney geboten. [...]

Herr Dr. Bernhard Scheller, KMU Leipzig, empfiehlt das Bändchen nachdrücklich zur Veröffentlichung. (BArch DR 1/2220 Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, 1987, A-L, Blatt 154)

Die Überprüfung des mit dem Antrag eingereichten Typoskripts auf eventuell vorhandene ideologische Abweichungen kann bei der Kürze der Bearbeitungszeit nicht sehr intensiv gewesen sein. Das unterscheidet sich deutlich vom Vorgehen der HV Verlage und Buchhandel bei dem zeitgleich „auf Amtswegen“ hin und hergeschobenen Typoskript von Pietrassens drittem Gedichtband *Spielball*, der wie die beiden vorangegangenen Bände *Notausgang* (1980) und *Freiheitsmuseum* (1982) wiederum bei Aufbau erscheinen sollte. Für *Spielball* war bereits im August 1985 der Antrag auf Druckgenehmigung gestellt worden. Doch dann mussten immer mehr Gedichte entfernt werden,¹⁸ bis das Buch den Zensoren ein Jahr später halbwegs druckreif erschien, auch wenn „der Band damit nicht optimal ist, die Herausnahme des einen oder anderen Gedichts höchstens die Grundtendenz schwächen, sie doch nicht beseitigen kann“ (Hausmitteilung der HV; Wichner/Wiesner 1991: 182).

¹⁸ Arno Lange (Kulturabteilung im Zentralkomitee der SED) notierte für den „Buchminister“ Klaus Höpcke: „Sozialistische Positionen kann ich nicht entdecken. Auch die weltanschaulichen Überlegungen bei der Umweltproblematik sind m. E. nicht von unseren Positionen getragen. Immerhin macht die DDR was für den Umweltschutz – und nicht wenig. Warum also nur Pessimismus und Fatalismus. Überhaupt das Menschenbild: Der Mensch dieser Gedichte ist ausgeliefert, entfremdet, nicht sozial aktiv, kein Mensch mit sozialistischen (oder gar kommunistischen) Positionen. Allerdings muß man auch – der Gerechtigkeit wegen – sagen, daß keine antisozialistischen Positionen artikuliert werden.“ (Wichner/Wiesner 1991: 182)

Aufzuheitern vermochte in diesen nervenzerrenden Monaten auch nicht die „freudige Nachricht“ von Gabriele Bock: „Hanser und Suhrkamp interessieren sich für Dein Heaney-Büchlein“ (Brief vom 6. April 1987). Auf ihren Hinweis, sie habe ihn „auf der Messe zu sehen (gehofft). Wo bist Du?“ antwortete Pietraß am 10. April 1987. Um die Messe habe er einen Bogen gemacht, denn

ich mochte nicht zwei Jahre nacheinander meinem erst ganz vom Stand befohlenen und nun immer noch blinden Spielball kondolieren. – Zu Freudigerem: danke für das signalisierte Interesse der Haie an unserem Heaney. Und womit werden wir dann anstoßen, auf Heaney und Euch in Euern neuem Heim?¹⁹ Honigseim, Gorbatschow? Know hoff ...²⁰

Das vermutlich auf der Leipziger Buchmesse signalisierte Interesse der westdeutsch-kapitalistischen Verlags-„Haie“ an der *North*-Übersetzung von Pietraß war dann doch nicht groß genug. Es blieb bei dem im Herbst 1987 erschienenen zweisprachigen Reclam-„Bändchen“, Auflage 10.000 Exemplare, Umfang 128 Seiten, Preis 1,50 Mark. Doch bis zum Druck gab es noch mehrere Korrekturdurchgänge. Auch an den bereits in der Anthologie von 1983 veröffentlichten Übersetzungen haben Pietraß und seine Lektorin weiter gearbeitet. Dabei wurden Missverständnisse korrigiert, etwa in den ersten Zeilen des Gedichts *Sommer 1969 / Summer 1969*, in denen Heaney eine Szene aus dem Bürgerkrieg in seiner nordirischen Heimat evoziert:

Während die Polizei in die Menge zielte / Und in die Falls Road feuerte, litt ich / Einzig die tyrannische Sonne Madrids. (CALDER 1983: 333) – Während die Polizei den Mob deckte, / Der in die Falls Road feuerte, litt ich / Einzig die tyrannische Sonne Madrids. (HEANEY 1987: 97) – While the Constabulary covered the mob / Firing into the Falls, I was suffering / Only the bullying sun of Madrid. (HEANEY 1987: 96)

Im „Moorleichen“-Gedicht *Bestrafung* wurde in fast jeder der elf Strophen etwas geändert, um deren Ausdruckskraft zu verstärken; hier zum Vergleich nur die ersten drei Strophen:

Ich spüre den Druck / des Stricks um ihren Hals, / den wehenden Wind / auf ihrem bloßen Leib. // Er härtet ihre Brustwarzen / zu Bernsteinen, / schüttelt den zerbrechlichen / Korb ihrer Rippen. // Ich sehe den im Moor / ertrunkenen Körper, / den lastenden Stein, / die treibenden Zweige.“ (CALDER 1983: 330) – Ich spüre den Ruck / des Stricks / um ihr Genick, den Wind / auf ihrer nackten Stirn. // Er bläst ihre Brustwarzen / zu Bernsteinperlen, /

¹⁹ Bock und Familie zogen 1987 um, von Leipzig nach Burghausen.

²⁰ Mitte Juli 1987 war *Spielball* endlich erschienen. Gabriele Bock schrieb am 15. Juli 1987 an Pietraß: „wie freue ich mich, daß ich endlich Deinen Spielball auffangen durfte. Ein so schönes, gelungenes Buch, und ich finde gut und richtig, daß Du selbst am Umschlag mitgemacht hast. Die Fotos sind ganz stark. An die Texte mache ich mich erst langsam. Sie haben es in sich, an sich – wie immer von Dir. [...] Danke für die Korrekturen. Sitze darüber zu Hause.“

*schüttelt das zerbrechliche / Gerüst ihrer Rippen. / Ich sehe den im Moor ertränkten Körper,
/ den lastenden Stein, / das treibende Geäst.* (HEANEY 1987: 55)

Die letzten Korrekturen wurden Ende Juli 1987 schriftlich besprochen. Dabei ging es u. a. um ein Motto aus W. B. Yeats Autobiographien, das Heaney seinem Zyklus *Singing School / Schule des Gesangs* (HEANEY 88f.) vorangestellt hatte. Pietraß hatte das Zitat übersetzt, aber es musste in der „autorisierten Übersetzung“ von Susanne Schaup übernommen werden (Brief an Pietraß, 25. Juli 1987). Zuvor (am 17. Juli) hatte Pietraß zu Bedenken gegeben, dass durch Schaups Bezeichnungen „Oranier“ bzw. „Fenier“ ein Nebeneinander zu seinen Übersetzungen „Orangisten“ bzw. „Papisten“ entstünde. Es half nichts, denn – so wurde der Lektorin mitgeteilt – der Mann sei „noch nicht lange genug tot“. Recht energisch wies Gabriele Bock ihren Nachdichter zudem „auf eine wichtige Sache“ hin:

Die letzte Strophe von Punishment [Bestrafung, Heaney 1987: 54–57] ist mit den letzten Korrekturen von Deiner Hand anglistisch so nicht vertretbar. „connive in (und nicht: with oder at) civilized outrage“. Du änderst total den Sinn. Ich habe die alte Fassung gelassen, denn der englische Text steht gegenüber. [...] Im Moment sitzen die Kollegen von der Technik über dem Text. Herzlichen Sommergruß, Gabi (Brief vom 25. Juli 1987)

Zum vierten Quartal 1987 wurde *Norden/North* ausgeliefert. In seinem Brief vom 23. Dezember 1987 entschuldigte sich Pietraß, „daß meine Freude über den fertigen Heaney erst so spät nach Leipzig tröpfelt. Sie war groß und mit Stolz gemischt auf unsre gemeinsame Arbeit.“

Summa

Die „gemeinsame Arbeit“ von Gabriele Bock und Richard Pietraß mag ungewöhnlich freundschaftlich und intensiv gewesen sein. Aber es lassen sich dennoch mit Blick auf das Tätigkeitsprofil der für die Vermittlung fremdsprachiger Lyrik zuständigen DDR-Lektoren einige Charakteristika erkennen: Man nahm sich Zeit. Die Lektoren hatten Respekt vor dem literarischen Können der für die gemeinsame Textarbeit verpflichteten Lyriker. Sie brachten jedoch auch ihr eigenes philologisches Wissen und Können selbstbewusst ein, auf das sich wiederum die Nachdichter verlassen konnten. „Gern ging ich in solchem Gespann“, notierte Pietraß 20 Jahre später, „mit ihren herrlichen Animateuren, Ochsentreibern und Gütekontrolleuren“ (PIETRAß 2007: 100).

Dem Literarhistoriker stellt sich die Aufgabe, bei der Darstellung der „translatorischen Text-Person-Relationen“ (TASHINSKIY 2016) auch die Lektoren als Akteure einzelner Übersetzungsprojekte zu berücksichtigen. Um den Ort der Lektoren in der zu schreibenden Kulturgeschichte des Übersetzens in der DDR genauer bestimmen zu können, bedarf es weiterer Fallstudien.

Bibliographie

Archive

Bundesarchiv (Digitalisierte Bestände DR 1 / 2212 – DR 1 / 2223)

Privatarchiv Andreas F. Kelletat (Mannheim)

Privatarchiv Richard Pietraß (Berlin)

Literarische Texte

Aufgehoben im Labyrinth des Worts (2020) = *Aufgehoben im Labyrinth des Worts – Leben und Werk des Dichters Richard Pietraß*. Die Ausstellung im Deatz-Centrum Lichtenstein 2019. [Ausstellungskatalog, Bildband]. Dresden: Typostudio SchumacherGebler.

BARCK, Karlheinz (Hg.) (1986): *Surrealismus in Paris 1919–1939. Ein Lesebuch*. Aus dem Französischen. Lektor: Helgard Rost. Leipzig: Reclam. (RUB 1079).

CALDER, Angus (Hg.) (1983): *Englische Lyrik 1900–1980*. Aus dem Englischen übersetzt und nachgedichtet von Karl Heinz Berger u. a. Mit 68 Gedichten im Original. Leipzig: Reclam. (RUB 1019).

HEANEY, Seamus / PIETRASS, Richard (Übers.) (1987): *Norden [North 1975]. Gedichte englisch und deutsch*. Übertragen von Richard Pietraß. Leipzig: Reclam. (RUB 1199).

HEANEY, Seamus / PIETRASS, Richard (Übers.) (1996): *Norden [North 1975]. Gedichte. Englisch und Deutsch*. Aus dem Englischen von Richard Pietraß. München & Wien: Hanser.

HÖHNE, Horst (Hg.) (1980): *Ein Ding von Schönheit ist ein Glück auf immer. Gedichte der englischen und schottischen Romantik*. Leipzig: Reclam.

HORAZ / WIELAND (Übers.) (1801): *Horazens Briefe aus dem Lateinischen übersetzt und mit historischen Einleitungen und andern nöthigen Erläuterungen versehen von C.M. Wieland. Der neuen, verbesserten, mit dem Originale begleiteten Ausgabe zweyte Auflage*. (2 Teile). Leipzig: Weidmannische Buchhandlung 1801.

KÁRPÁTI, Paul (Hg.) (1982): *Moderne Lyrik aus Ungarn*. Leipzig: Reclam. (RUB 970).

NERUDA, Pablo / ARENDT, Erich (Übers.) (1972): [Vorwort, datiert „Isla Negra, Mai 1968“]. In: NICOLAOU, Thomas (Hg.): *Diese Landschaft ist hart wie das Schweigen. Neugriechische Lyrik*. Leipzig: Reclam, 5f.

PIETRASS, Richard (1980): *Notausgang. Gedichte. Mit sieben Zeichnungen von Martin Hoffmann*. Berlin, Weimar: Aufbau. [2. Aufl. 1988].

PIETRASS, Richard (1996): „Nachbemerkung des Übersetzers“. In: HEANEY, S. / PIETRASS, R. (Übers.): *Norden [North 1975]. Gedichte. Englisch und Deutsch*. Aus dem Englischen von Richard Pietraß. München & Wien: Hanser, 123-125.

PIETRASS, Richard (2007): *Mit einem Bein in Liechtenstein. Ein Tagebuch*. Leipzig: Faber & Faber.

YEATS, William Butler (1970): *Werke I. Ausgewählte Gedichte*. Hg. von Werner VORDRIEDE. Aus dem Englischen von Stefan Andres u. a. Neuwied, Berlin: Luchterhand.

Forschungsliteratur

BÖTTCHER, Kurt (Hg.) (1974): *Schriftsteller der DDR* [Umschlag: „Belletristische und Sachbuchautoren, Übersetzer, Herausgeber, Literaturwissenschaftler, Kritiker“]. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

BROOMANS, Petra (2016): „Vergessener Held oder dienender Handwerker. Zur Diskursstrategie in Übersetzerbiographien“. In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. & BOGUNA, J. (Hg.): *Übersetzerforschung. Neue Beiträge zur Literatur- und Kulturgeschichte des Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme, 255–264.

CHESTERMAN, Andrew (2009): „The Name and Nature of Translator Studies“, *Hermes – Journal of Language and Communication Studies* 42 (2009), 13–22.

DIZDAR, Dilek (2014): „Auf der Suche nach Trüffelschweinen oder: Übersetzen als Entdecken“. In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. (Hg.): *Übersetzer als Entdecker. Ihr Leben und Werk als Gegenstand translationswissenschaftlicher und literaturgeschichtlicher Forschung*. Berlin: Frank & Timme, 31–50.

EBERHARTER, Markus (2018): *Die translatorischen Biographien von Jan Nepomucen Kamiński, Walenty Chłędowski und Wiktor Baworowski. Zum Leben und Werk von drei Literaturübersetzern im 19. Jahrhundert*. Warschau: Universität Warschau 2018.

EMMERICH, Wolfgang (2016): „Deutsche Lyrik auf getrennten Wegen. Ein deutsch-deutscher Vergleich gefolgt von zwölf Thesen zum Problem der Kanonisierung“. In: SONNTAG, I. (Hg.): *An den Grenzen des Möglichen. Reclam Leipzig 1945–1991*. Berlin: Ch. Links, 212–233.

GOLDMANN, Bernd (1981): *Wolf Heinrich Graf Baudissin [1789–1871]. Leben und Werk eines großen Übersetzers*. Hildesheim: Gerstenberg.

HÖBEL, Susanne & KELLETAT, Andreas F. (2023): „Heinrich Maria Ledig-Rowohl, 1908–1992“. In: *Germersheimer Übersetzerlexikon* (online).

ITKONEN, Kyösti (1971): *Die Shakespeare-Übersetzung Wielands (1762–1766)*. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto.

JARISLOWSKY, Johanna (1928): *Schillers Übertragungen aus Vergil im Rahmen der deutschen Aeneis-Übersetzung des 18. Jahrhunderts*. Jena: Frommannsche Buchhandlung.

JOACHIMSTHALER, Jürgen (2014): „Das Übersetzerlexikon – Was kann, was soll es enthalten?“ In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. (Hg.): *Übersetzer als Entdecker. Ihr Leben und Werk als Gegenstand translationswissenschaftlicher und literaturgeschichtlicher Forschung*. Berlin: Frank & Timme, 17–26.

KELLETAT, Andreas F. (2012): „Wem gehört das übersetzte Gedicht?“, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache / Intercultural German Studies* 38 (2012), 73–86.

KELLETAT, Andreas F. (2020): „‘Translatorische Unzulänglichkeit’? Der Nachdichter und Übersetzer Richard Pietraß im Lyrikleseland DDR“. In: TASHINSKIY, A. & BOGUNA, J. & KELLETAT, A. F. (Hg.): *Übersetzer und Übersetzen in der DDR. Translationshistorische Studien*. Berlin: Frank & Timme, 223–275.

KELLETAT, Andreas F. (2022): „Pilgerfahrt ins Land der Poesie. Die An- und Umtriebe des Übersetzers Richard Pietraß“. In: KELLETAT, A. F.: *Wem gehört das übersetzte Gedicht? Studien zur Interpretation und Übersetzung von Lyrik*. Berlin: Frank & Timme, 113–127.

KLEBERG, Lars (2014): „Für eine Übersetzungsgeschichte von unten. Zum Projekt eines digitalen schwedischen Übersetzerlexikons“. In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. (Hg.): *Übersetzer als Entdecker. Ihr Leben und Werk als Gegenstand translationswissenschaftlicher und literaturgeschichtlicher Forschung*. Berlin: Frank & Timme, 17–26.

LOKATIS, Siegfried (2005): „Nimm den Elefanten – Konturen einer Verlagsgeschichte“. In: BARCK, S. & LOKATIS, S. (Hg.): *Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk & Welt*. 2. Aufl. Berlin: Ch. Links, 15–30.

MAKARSKA, Renata (2014): „Die Rückkehr des Übersetzers. Zum Nutzen einer Übersetzerbiographie“. In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. (Hg.): *Übersetzer als Entdecker. Ihr Leben und Werk als Gegenstand translationswissenschaftlicher und literaturgeschichtlicher Forschung*. Berlin: Frank & Timme, 51–61.

MAKARSKA, Renata (2016): „Translationsbiographische Forschung. Am Beispiel von Siegfried Lipiner und Grete Reiner“. In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. & BOGUNA, J. (Hg.): *Übersetzerforschung. Neue Beiträge zur Literatur- und Kulturgeschichte des Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme, 215–232.

MIERAU, Fritz (2002): *Mein russisches Jahrhundert. Autobiographie*. Hamburg: Edition Nautilus.

MIERAU, Fritz (2005): „Angewandte Literaturgeschichtsschreibung“. In: BARCK, S. & LOKATIS, S. (Hg.): *Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk & Welt*. 2. Aufl. Berlin: Ch. Links, 44–53.

MIERAU, Fritz (2016): Russen in der UB Leipzig. In: SONNTAG, I. (Hg.): *An den Grenzen des Möglichen. Reclam Leipzig 1945–1991*. Berlin: Ch. Links, 428–449.

NAAIJKENS, Ton (2012): „Der Literaturübersetzer. Sein Profil im Spannungsfeld von Literatur- und Übersetzungsgeschichte. Die Orchestrierung des Joseph Roth als Beispiel“, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache / Intercultural German Studies* 38 (2012), 143–156.

OPITZ, Michael & HOFMANN, Michael (Hg.) (2009): *Metzler Lexikon DDR-Literatur. Autoren – Institutionen – Debatten*. Stuttgart & Weimar: Metzler.

- PRUNČ, Erich (2007): *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin: Frank & Timme.
- PYM, Anthony (1998): *Method in Translation History*. London: Routledge.
- RICHTER, Julia (2023): *Translationshistoriographie. Perspektiven und Methoden*. Berlin: Frank & Timme.
- RICHTER, Kurt (1899): *Ferdinand Freiligrath [1810–1876] als Uebersetzer*. Berlin: Duncker.
- SCHIPPEL, Larisa (2014): „Traditionen des Bruchs. Plädoyer für eine Historiographie des Übersetzens“. In: SCHIPPEL, L. & JEANRENAUD, M. & RICHTER, J. (Hg.): *„Traducerile au de cuget să îmblânzească obiceiturile ...“ Rumänische Übersetzungsgeschichte – Prozesse, Produkte, Akteure*. Berlin: Frank & Timme, 19–32.
- SCHIPPEL, Larisa (2016): „Für eine Kartographie des Übersetzens im Exil: Lucy von Jacobi“. In: Andres, D. & Richter, J. & Schippel, L. (Hg.): *Translation und „Drittes Reich“*. Menschen – Entscheidungen – Folgen. Berlin: Frank & Timme, 19–34.
- SONNTAG, Ingrid (Hg.) (2016): *An den Grenzen des Möglichen. Reclam Leipzig 1945–1991*. Berlin: Ch. Links.
- SPANNRING, Hannah (2023): *Lore Segal – Ein translatorisches Porträt im Kontext Exil*. Berlin: Frank & Timme.
- STRAUSS, Bruno (1911): *Der Übersetzer Nicolaus von Wyle [ca. 1410–1479]*. Berlin: Mayer & Müller.
- TASHINSKIY, Aleksey (2014): „Tod des Autors – Geburt des Übersetzers? Überlegungen zur Geburt des translatorischen Subjekts“. In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. (Hg.): *Übersetzer als Entdecker. Ihr Leben und Werk als Gegenstand translationswissenschaftlicher und literaturgeschichtlicher Forschung*. Berlin: Frank & Timme, 63–81.
- TASHINSKIY, Aleksey (2016): „Das Werk und sein Übersetzer. Translatorische Text-Person-Relationen im Kräftefeld des Originalitätsdispositivs“. In: KELLETAT, A. F. & TASHINSKIY, A. & BOGUNA, J. (Hg.): *Übersetzerforschung. Neue Beiträge zur Literatur- und Kulturgeschichte des Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme, S. 307–356.
- TRETNER, Andreas (2016): „Mieraus neue ‚Russenbücher‘. Spielräume gegen Zensur und Konkurrenz“. In: SONNTAG, I. (Hg.): *An den Grenzen des Möglichen. Reclam Leipzig 1945–1991*. Berlin: Ch. Links, 428–449.
- VENUTI, Lawrence (1995): *The Translator’s Invisibility. A History of Translation*. London: Routledge.
- WICHNER, Ern[e]st & WIESNER, Herbert (1991): *Zensur in der DDR. Geschichte, Praxis und „Ästhetik“ der Behinderung von Literatur. Ausstellungsbuch*. Berlin: Literaturhaus Berlin.
- WIEHE, Erika (1934): *Gottlieb Mohnike [1781–1841] als Vermittler und Uebersetzer nordischer Literatur*. Bottrop: Wilh. Postberg.

WITKOWSKI, Georg (1887): *Diederich von dem Werder [1584–1657]. Ein Beitrag zur deutschen Litteraturgeschichte des siebzehnten Jahrhunderts.* Leipzig: Veit & Comp.

ZYBURA, Marek (1994): *Ludwig Tieck [1773–1853] als Übersetzer und Herausgeber. Zur frühromantischen Idee einer „deutschen Weltliteratur“.* Heidelberg: C. Winter.